

Mit verschiedenen Ellen

Autor(en): **Keiser, Lorenz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 20

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-608419>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

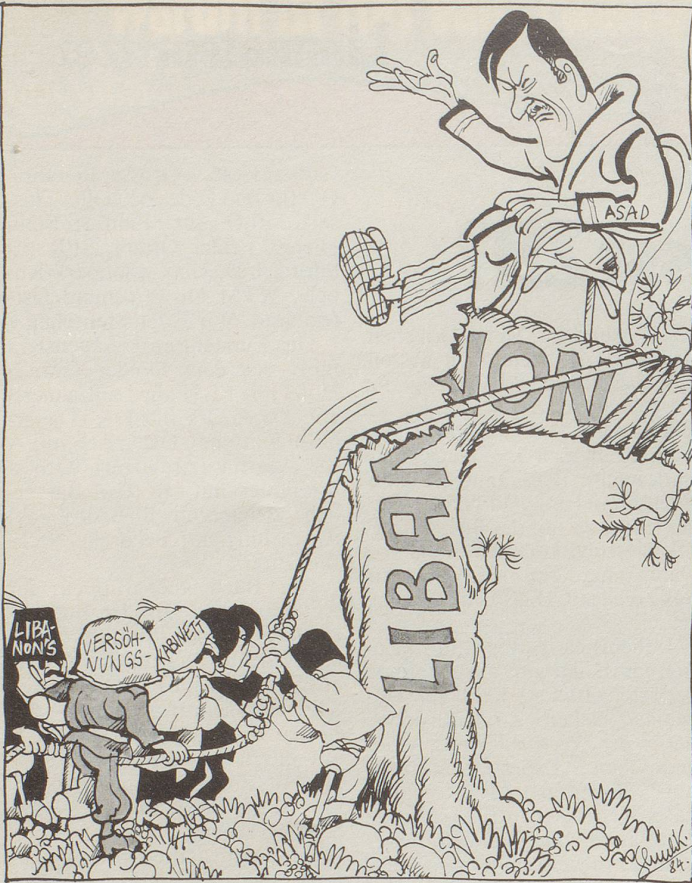
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mit verschiedenen Ellen



Aus der Sicht des israelischen Karikaturisten Shmuel Katz

Die Elle ist ein mittelalterliches Längenmass. In Ellen mass man früher den Stoff, das Seil oder was immer man auf dem Markt in einer bestimmten Länge kaufen wollte. Und seit es die Elle gab, gab es davon verschieden lange. Es gab kurze und lange, ehrliche und falsche, zu kurze häufiger als zu lange, kurz: Es wurde mit verschiedenen Ellen gemessen.

Heute ist die Elle veraltet, wir haben als Längenmass den Meter, Stoffe kauft man nicht mehr auf dem Markt, und würde mir im Warenhaus die Verkäuferin den Stoff mit einem Meter messen, der nur zehn Zentimeter hätte, dann hätte mein Franken auch nur zehn Rappen. Aber wir leben in einer gerechten Welt, verschieden lange Meter gibt es nicht, und mit Ellen messen wir heute keine Stoffe mehr, sondern nur noch ideelle Werte wie Schuld, Strafe, Sühne. Dazu folgendes:

In der Zeitung lese ich von dem Autofahrer, der ein überholendes Motorrad vorsätzlich auf die Gegenfahrbahn und anschliessend an den Trottoirrand drängt. Nun steht er vor Gericht, der Autofahrer. Der Lenker des Töffs und

seine Schwester, die am Randstein stürzten, haben Glück gehabt. Sie hätten tot sein können, meint auch der Richter. Was dem Autolenker, Hauptmann in der Schweizer Armee, aber egal ist, denn anschliessend an seine Tat begeht er Fahrerflucht. Bei der Einvernahme durch die Polizei leugnet er den Vorfall, erzählt, er sei zu dieser Zeit zu Hause gewesen und habe ferngesehen.

Der Mann ist der Polizei nicht unbekannt: Er wurde schon einmal wegen Rechtsüberholens gebüsst und einmal wegen Körperverletzung im Strassenverkehr. Auch damals war der Geschädigte ein Motorradfahrer. So erhält der Mann, von Beruf Lehrer, wegen Gefährdung des Lebens, Sachbeschädigung, Vereitelung einer Blutprobe, fortgesetzter grober Verletzung von Verkehrsregeln und pflichtwidrigen Verhaltens bei Unfall eine Strafe von vier Monaten Gefängnis bedingt sowie eine Busse von 2000 Franken.

Das lese ich in der Zeitung. Und muss unwillkürlich an Harald Nägeli, den Sprayer von Zürich, denken, der in Winterthur im Gefängnis sitzt. Nicht etwa in einer offenen Anstalt, wie das bei Ersttätern üblich ist, sondern in einer geschlossenen, in die man Wiederholungstäter steckt. Aber eben nur die einen. Die andern Wiederholungstäter brauchen überhaupt nicht zu sitzen.

Was sind denn das für Ellen, mit denen da gemessen wird, frage ich mich. Für «Sachbeschädigung» in grösserem Umfang bekommt man neun Monate unbedingt sowie einen Platz auf der internationalen Fahndungsliste, während man bei wiederholter mutwilliger Gefährdung des Lebens mit vier Monaten bedingt ausgeht.

Und doch sind das offenbar die Ellen des Rechtsstaates. Wäre es etwa möglich, dass bei uns das Eigentum höher eingeschätzt wird als das Leben? Oder liegt es vielleicht daran, dass der eine ein zersetzendes Subjekt, der andere aber ein Verantwortung tragender Offizier unserer Armee ist? Oder ist es grundsätzlich völlig unzulässig, zwei so verschieden gelagerte Fälle miteinander zu vergleichen, das heisst mit derselben Elle zu messen.

Vielleicht immer getreu dem demokratisch-feudalistischen Grundsatz: «Jedem seine eigene Elle» ...?!

